

Die Grünen erklären dem Eigenanbau von Obst und Gemüse den Krieg

geschrieben von Chris Frey | 19. Oktober 2024

[Chris Morrison](#), [THE DAILY SCEPTIC](#)

Bauen Sie Ihr eigenes Obst und Gemüse an – und zerstören Sie den Planeten. Die Produkte der Kleingärten, die von stolzen Bürgern auf der ganzen Welt geschätzt werden, haben einen sechsmal so großen „Kohlenstoff-Fußabdruck“ wie die konventionelle Landwirtschaft, heißt es in einer kürzlich in Nature veröffentlichten [Studie](#). „Es müssen Schritte unternommen werden um sicherzustellen, dass die urbane Landwirtschaft die Bemühungen zur Dekarbonisierung der Städte unterstützt und nicht untergräbt“, fordern die Autoren. Was haben diese Leute denn geraucht? Sicherlich nicht etwas von dem Zeug, das auf der jüngsten psychedelischen Klimawoche in New York kursierte. Zu den Höhepunkten gehörten eine Diskussion über die Finanzierung von Ketamin-gestützter Therapie und eine Podiumsdiskussion zum Thema „Balancieren von Investitionen und Auswirkungen mit Klima- und psychedelischem Kapital“.

Die Hauptautoren des Nature-Artikels sind Wissenschaftler der School for Environment and Sustainability an der University of Michigan. Sie schlagen vor, städtische Bauernhöfe als Orte für „Bildung, Freizeit und Gemeinschaftsbildung“ zu nutzen. Vielleicht könnten die Anwohner im Schneidersitz sitzen und frühe Pink Floyd-Musik hören. Vielleicht klatschen sie auch zu Atom Heart Mother in die untergehende Sonne. Verzeihen Sie Ihrem Korrespondenten, wenn er dieses Geschreibsel nicht ernst nehmen kann. Es ist ein klassisches Beispiel dafür, dass sich die Grünen eine menschliche Aktivität herauspicken – fast jede – und sich darüber beschweren, dass sie das Teufelsgas Kohlendioxid freisetzt. Auf dem jüngsten New Yorker Klima-Happening wurde den Anwesenden laut Guardian [gesagt](#), dass der Konsum von Halluzinogenen einen „Bewusstseinswandel“ auslösen kann, der zu klimafreundlichem Verhalten anregt. Was für ein klimafreundliches Verhalten, könnte man sich fragen, wenn man bedenkt, dass fast alles, was die Menschen tun, um ihr Los auf der Erde zu verbessern, von einem zunehmend seltsamen millenarischen grünen Kult verteufelt wird.

Die Autoren des Nature-Artikels scheinen eine besondere Vorliebe für die Heimkompostierung zu haben. Schlecht geführte Kompostierung soll die Freisetzung von Treibhausgasen (THG) verschlimmern. „Der Kohlenstoff-Fußabdruck von Kompost verzehnfacht sich, wenn in Komposthaufen anaerobe, Methan erzeugende Bedingungen herrschen, heißt es. Dies ist offenbar besonders häufig bei der Kompostierung in kleinem Maßstab der Fall. In völliger Unkenntnis der Funktionsweise von Kleingärten schlagen die Autoren vor, dass „Städte dieses Risiko ausgleichen können, indem sie die Kompostierung zentralisieren und professionell verwalten“.

Wohin diese Sektierer auch schauen, es werden Gase freigesetzt, die zu ihrer erfundenen existenziellen Klimakrise beitragen. Die hohen Ausbringungsraten von Kompost in der städtischen Landwirtschaft können auch zu Lachgas führen, heißt es. Unnötig zu sagen, dass „ein strategisches Management der Ausbringungsplanung und der Düngemittelkombinationen erforderlich sein kann, um die Emissionen zu minimieren“.

Für Kleingärtner gibt es nur wenige Freuden im Leben, die mit einer Pause von der anstrengenden Arbeit und einer heißen Tasse Tee in der Laube vergleichbar sind. Umgeben von den Werkzeugen des Handwerks ist es das Äquivalent des Arbeiters, der auf der Nationalen Klimawoche ein paar Livener herumreicht, mit dem zusätzlichen Vorteil, dass man sich dabei nicht in einen selbstgefälligen Trottel verwandelt. Aber dieses Vergnügen wird ein Ende haben, wenn die Klimabüttel ihren Willen bekommen. Die Infrastruktur, so sagt man uns, ist der größte Verursacher von Kohlenstoffemissionen auf so genannten „Low-Tech“-Standorten in der städtischen Landwirtschaft. Dazu gehören nicht nur Schuppen, sondern auch Beete (für Gemüse, nicht für Ketaminköpfe) und Kompostieranlagen. Ein Hochbeet, das gebaut und fünf Jahre lang genutzt wird, hat etwa viermal so viele Umweltauswirkungen wie eines, das 20 Jahre lang genutzt wird. Zur weiteren Infrastruktur gehören Dünger, Benzin und Unkrautvernichter.

Pflanzen brauchen Wasser, aber nur die richtige Art von Wasser kann helfen, den Planeten zu retten. Bei ihren Stichproben vor Ort stellten die Forscher fest, dass die meisten Kleingärtner kommunale Trinkwasserquellen oder Grundwasserbrunnen nutzen. Das ist natürlich ein absolutes No-Go, da bei dieser Art der Bewässerung Treibhausgasemissionen durch Pumpen, Wasseraufbereitung und Verteilung entstehen. „Städte sollten eine kohlenstoffarme (und trockenheitsbewusste) Bewässerung für die städtische Landwirtschaft durch Subventionen für Regenwasser-Sammelbecken oder durch festgelegte Richtlinien für die Nutzung von Brauchwasser unterstützen“, heißt es in der Empfehlung. Vermutlich werden die Subventionen vom magischen Brotbaum kommen, und die Infrastruktur wird von der besonderen Art sein, die keine Treibhausgase erzeugt.

Dieser verrückte Klima-Erguss ist nur das jüngste Anzeichen dafür, dass die grüne Bewegung von Unstimmigkeiten zerrissen ist, da ihr Klimakrisen-Schwindel angesichts der Realität zu zerfallen beginnt. Es gibt keine realistischen Reserven für die intermittierende Wind- und Solarenergie, während die Kohlenstoffabscheidung eine kolossale und potenziell gefährliche Geldverschwendung ist. Ohne die Nutzung von Kohlenwasserstoffen ist die Menschheit dem Untergang geweiht. Milliarden von Menschen werden sterben und die Gesellschaft wird ins dunkle Zeitalter zurückversetzt. Kohlenwasserstoffe sind in der modernen Gesellschaft allgegenwärtig, und so kann fast alles verteufelt werden, was die Menschen tun, um auf einem gefährlichen Planeten zu überleben und zu gedeihen. So kommt es, dass Sir David Attenborough die

entsetzliche [Bemerkung](#) von sich gibt, es sei „verrückt“, dass die Vereinten Nationen Mehlsäcke in das von Hungersnot geplagte Äthiopien schicken. Oder man liest Anfang des Jahres den Tweet des UN-Mitarbeiters und UCL-Professors Bill McGuire, dass der einzige „[realistische Weg](#)“ zur Vermeidung einer Klimakatastrophe darin bestehe, die menschliche Bevölkerung durch eine Pandemie mit hoher Sterblichkeitsrate auszurotten.

Viele grüne Extremisten scheinen die Ansicht zu vertreten, dass alles, was der Mensch tut, einschließlich des Anbaus von eigenem Gemüse, dem Planeten existenziellen Schaden zufügt. Was sie wirklich hassen, so könnten einige daraus schließen, sind die Menschen selbst. Ein dreifaches Hurra für alle.

Chris Morrison is the Daily Sceptic's Environment Editor.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2024/10/15/greens-declare-war-on-growing-your-own-greens/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE